

Von New York nach Ilmenau

Vier Bands und mehrere DJs zogen 1100 Besucher in den Ilmenauer Stadtpark

VON NADINE ANSCHÜTZ

Sachte steigt der in eine fast unsichtbare Wolke gehüllte süßliche Duft aus der Wasserpfeife empor. Um diese herum sitzen einige Jugendliche im Gras und genießen das erste Festival des Jahres - in Ilmenau.

ILMENAU – Schon tags zuvor stand fest: das zweite „Himmelblau-Festival“ fällt weder ins Nass von oben, noch wird es zum wiederholten finanziellen Desaster für Veranstalter Markus Stitz. Nach einem enttäuschenden, weil wenig besuchten Festival-Auftakt im Sommer 2003 und einer umfassenden Fehleranalyse, organisierte der Medienwissenschaftsstudent in diesem Jahr vieles anders. So lag der Termin zu Beginn aller Ilmenauer Festivitäten und fernab der Prüfungszeit. Außerdem holte Markus diesmal Bands nach Thüringen, die ein breiteres Publikum ansprachen als Reggae, der beim ersten „Himmelblau“ im Mittelpunkt gestanden hatte.

Auch wenn viele Studenten im Vorfeld über den mit acht Euro ihrer Meinung nach noch immer zu hohen Preis und dem wegen Himmelfahrt am darauffolgenden Tag schlecht gewählten Timing nörgelten, war am Dienstagabend klar, dass im Vorverkauf bereits mehr Karten abgesetzt worden waren als insgesamt im Vorjahr.

Markus Stitz konnte durchatmen. Auch am Festivaltag selbst, der sich im strahlenden Sonnenschein und leuchtendem Himmelblau zeigte.

Als „Honeytoast“, die Gewinnerband des vierten Ilmenauer „Newcomerfestival“, auf der Bühne rocken, beginnt sich der Stadtpark gerade zu füllen. Mehr Auftrittserfahrung bringt „Clueso“ alias Thomas Hübner mit. Und doch muss der Rapper aus Erfurt, der beim selben Label wie die „Fantastischen Vier“ und „Seeed“ unter Vertrag ist, um die Gunst des Publikums kämpfen. „Ihr könnt auch die Arme nach oben heben“, ruft er den Zu-

schauern zu. Wenige tun das dann sogar. Aber klatschen? Nein, das scheint zu ermüdend in dieser Hitze. Da helfen auch „Clueso“ Aufforderungen kaum. Nur einige HipHop-Fans heben ihre Arme gen Himmel und tanzen dicht vor der Bühne.

Ans Tanzen kann Veranstalter Markus Stitz indes nicht denken. Immer wieder klingelt das Handy und vibriert ungeduldig in seiner Hand. Die Augen überall, läuft Markus zwischen Backstage-Bereich, Publikum, Ausschänken und Einlass hin und her. Trotz Unterstützung von Freunden muss er etwa 100 Helfer koordinieren. Markus ist froh über die gute Zusammenarbeit mit den Organisatoren des „Newcomerfestival“ und mit der Stadt Ilmenau. Jetzt denkt er über eine dritte Auflage nach. „Es wäre schade drum, das Festival nach diesem Erfolg wieder einschlafen zu lassen“, schaut Markus in die Zukunft. Das räumt er sofort ein: „So viel Energie wie in diesem Jahr kann ich nicht noch einmal investieren“. Das Studium, das ein Semester lang im Organisationsaufwand des Winters eingefroren war, will er nun endlich wie-

Die Zuschauer stürmen zur Bühne

der anpacken und ab Oktober an seiner Diplomarbeit schreiben. Aber Markus ist zuversichtlich, denn „es lässt sich sicherlich ein Weg finden, das Festival mit anderen Leuten gemeinsam zu organisieren.“

Zum Reden bleibt Markus keine Zeit. Die Headliner des Abends betreten die Bühne. Mit ihrem Song „Hip Teens Don't Wear Blue Jeans“ stürmte das Frank Popp Ensemble im Sommer 2003 die Charts. Nun stürmen die Zuschauer im Ilmenauer Stadtpark zur Bühne - ganz ohne Aufforderung! Kaum ist der erste Song verklungen, ist die Menge angesteckt vom Sixties-Soul-Sound der acht Musiker. Vom Aussehen her schein-

bar überhaupt nicht zusammenpassend, harmonisieren sie mit ihren Instrumenten und Stimmen um so mehr. Leuchtender Stern auf der Bühne ist allerdings nicht Frank Popp, der sich hinter den Turntables versteckt, sondern Sängerin Sam Leigh-Brown. In kurzem Sixties-Style-Kleid, bunten Ohrringen und mit Hochsteckfrisur scheint sie einer BRAVO aus den 60-ern entsprungen. Gemeinsam mit dem New Yorker Trompeter Chevy Bo Hadley zieht sie die Menge schnell in den Bann des „Frank Popp Ensembles“. Eine Show in der Show bekommen Gitarrist Lele Lugosi und Bassist Tino Turner, die gleich zweimal ihr Können an den Saiten zeigen. Der Sound der bunten Band kommt so gut an, dass sie nicht ohne Zugabe entlassen werden.

Den Sound in die Welt tragen

So völlig entgegengesetzt, weil fernab der Sixties, und doch so vollkommen gut, ist der Drum&Bass, den die „Phoneheads“ durch die Boxen in die Nacht jagen. Seit 1997 tragen die Düsseldorfer Philipp Maiburg und Michael Scheibenreiter ihren Sound von der Heimat in die Welt. Wien, Paris, London, Edinburgh, Hamburg und Berlin standen schon auf ihren Tourplänen. Nun stehen sie in Ilmenau. Verstärkung bringt Chevy Bo Hadley vom „Frank Popp Ensemble“. Seines weinroten Hemdes entledigt, rappt er über die in weißes Scheinwerferlicht getauchte Bühne. Vor dieser erzittert der Boden unter den tanzen den Füßen der Menge.

Als das Ende geht Mitternacht



„Clueso“ musste bei seinem Auftritt um die Gunst des Publikums kämpfen. FOTOS (3): INOG

naht, fordert Chevy sein Publikum dazu auf, diese Nacht bei der angekündigten Aftershowparty in der nebenan gelegenen Diskothek „Hühnerhof“ weiter zu feiern. Kurzum wird aus der Einladung ein eigener Song - „We're gonna take the party to the Hühnerhof“ rappt Chevy immer wieder und verspricht auch selbst dabei zu sein.

Seinem Ruf folgen viele. Mit ihren um die Handgelenke gebundenen Festival-Bändchen und -Eintrittskarten bewegen sie sich auf den „Hühnerhof“-Eingang zu. Hier werden sie gestoppt. Denn die Aftershowparty kostet extra. Statt den regulären drei, sollen die „Himmelblau“-Besucher zwar nur zwei Euro zahlen, vielen ist das aber zuviel. Und so steht auch Chevy aus New York erstaunt am Eingang, dem viele enttäuschend den Rücken zukehren und früher als gedacht den Heimweg unterm Sternenhimmel antreten.

